

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser kehrte am Sonntag abends nach dem Neuen Palais zurück. Montag morgen hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und die Marine-Vorträge.

* Der Staatssekretär des Reichs-Marineamts, Kontradmiral Tirpitz, wird in den nächsten Tagen nach München reisen, um sich dem Prinz-Regenten vorzustellen.

* Das Meiningener „Regierungsblatt“ enthält folgende Rundgebung: „Es entspricht nicht den Wünschen Sr. Hoheit des Herzogs, daß aus seinem vor nunmehr halb 50 Jahren erfolgten Eintritt in die preussische Armee Veranlassung zu — wie man hört, hier und da beabsichtigten — Festlichkeiten oder irgend welchen sonstigen Veranlassungen genommen werde, da es ihm — sehr wider seinen Willen — nicht vergönnt war, derselben längere Zeit abzugeben.“

* Graf Schwerin, der deutsche Gesandte auf Haiti, verlangte von der dortigen Regierung für die unberechtigte Gefangenschaft eines deutschen Unterthanen namens Lüders Genugthuung. Da solche verweigert wurde, brach Graf Schwerin die diplomatischen Beziehungen ab. Die Aufregung auf Haiti ist sehr groß. Die Zeitungen führen eine höchst aufreizende Sprache gegen die dort wohnenden Deutschen. Die Kammer von Haiti heißt die ablehnende Haltung des Präsidenten auf. — Der Konflikt ist übrigens durch Freilassung des Lüders schon wieder beigelegt.

* Die Militärstrafprozessreform wird im Laufe dieser oder der nächsten Woche das Plenum des Bundesrats wieder beschäftigen und voraussichtlich ohne weitere Schwierigkeiten in der vom Ausschuss vereinbarten Form angenommen werden. Die Frage, ob betreffs des obersten Gerichtshofes ein Reservatrecht Bayerns besteht oder nicht, wird dabei kaum noch weiter in die Diskussion gezogen werden, da eine Bestimmung hierüber vor der Hand aus dem Geleitzmurmur ausgeschlossen worden ist. Man kann demgemäß annehmen, daß die Vorlage in einer Fassung an den Reichstag gelangen wird, die auch dort eine Mehrheit finden dürfte.

* Am 1. f. findet im Deutschen Reich wieder eine allgemeine Viehzählung beschränkterem Umfangs statt. Es werden jetzt schon von den Verwaltungsbehörden die Vorbereitungen dazu getroffen. Die Zählung wird sich auf Pferde, Rind-, Schaf-, Schweine- und Ziegenvieh sowie auf Gänse, Enten und Hühner erstrecken.

* Die polnischen Arbeiter aus Rußland und Oesterreich, welche im rheinisch-westfälischen Industriebezirk beschäftigt sind, erhalten augenblicklich, wie mehrfach berichtet wird, Ausweisungsbefehle. Aus Dortmund z. B. seien 70 Polen ausgewiesen worden.

* Oesterreich-Ungarn.
* Von Wien aus wird berichtet, daß eine österreichische Kabinettskrise vorerft nicht besteht.

* Der sich des besten Wohlstandes erfreuende Abgeordnete Dr. Lecher wurde am Sonntag in seinem Wohnhause Brunn auf dem Bahnhof von der Gemeindevertretung, Mitgliedern aller deutschen Vereine und einer riesigen Menschenmenge erwartet und mit stürmischen Hoch- und Heilrufen begrüßt. Bürgermeister Dr. v. Wieser dankte Lecher für seine Parlammentstheorie und überreichte ihm einen Kranz. Dr. Lecher wurde, nachdem er gekniet hatte, von einigen Verehrern auf den Schultern zum Wagen getragen. — In Hall (Tirol) brachte die Bürgergarde ohne Unterschied der Partei dem gewählten Präsidenten des Abgeordneten-Hauses Dr. Rathrein, Bürgermeister jener Stadt, einen großartigen Fackelzug mit Sere-nade dar. Der Fackelzug lagte u. a., mit der Politik könne es so nicht weiter gehen; Besetzung für die Wiederkehr geordneter Zustände sei eine aufrichtige Verständigung mit den Deutschen.

* Frankreich.
* Trotz lebhaften Einpruchs vom „Sutran-

figant“, Fibre Parole“ und ähnlichen Blättern fordern in der Dreyfus-Angelegenheit Journal des Débats, Temps und „Gaulois“ bereits eine Revision des Prozesses und geben die Möglichkeit eines Rechtsirrtums zu. Senator Scheurer-Kessner widerspricht auch der Meinung, daß sein Auftreten eine Folge von Nachschärfen der Familie Dreyfus sei; er habe niemals ein Mitglied der Familie Dreyfus gekannt.

* Spanien.
* Der Wechsel im Oberbefehl auf Cuba hat sich ohne Störung vollzogen. Vor seiner Abreise stattete General Weyler dem Marschall Blanco einen Besuch ab und übergab ihm die Regierungsgewalt. Marschall Blanco richtete an die Cubaner eine Rundgebung, in der es heißt, die Regierung habe ihn beauftragt, Reformen vorzunehmen und diese Selbstregierung einzuführen unter Aufrechterhaltung der Souveränität Spaniens. Er werde eine Politik weitgehender Hochherzigkeit und des Vergessens befolgen und hoffe auf die Unterstützung aller Bürger.

* In Barcelona wurden 103 der als „Anarchisten“ verhafteten Personen freigelassen und 11 davon des Landes verwiesen.

* Rußland.
* Wie aus Warschau gemeldet wird, wurde dort in letzter Zeit eine Reihe neuer Russifizierungs-Maßregeln angeordnet, wodurch die Hoffnungen der ausgleichsfeindlichen Partei sich stark herabminderten. Auch die russischen Zeitungen schlagen jetzt Polen gegenüber wieder den früheren unversöhnlichen Ton an, welcher mit den Friedensschlüssen zur Zeit des Jarenaustrittes in Warschau keineswegs im Einklange steht.

* In Rußland beginnt die Arbeiterbewegung, deren Bestehen trotz aller amtlichen Widerrufe nicht geleugnet werden kann, Erscheinungen zu zeigen, die auf tiefgehende Erbitterung der Arbeiterkreise schließen lassen. Nach einer Meldung aus Wladimir hat in der großen Baumwollmanufaktur von Wifula Moroschow in Dreshkovo-Schjowo ein teilweise Arbeiterausstand einen großen Umfang angenommen. Die Ausständigen streikten das Haus des Direktors der Manufaktur in Brand, erbrachen die Fabrikfassade und verbrannten 50 000 Rubel Papiergeld. Der Direktor selbst hatte sein Leben mit Not durch die Flucht retten können. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurde Militär aufgegeben, das vorläufig den Ausstand unterdrücken wird, aber die Unzufriedenheit deshalb nicht beseitigen kann.

* Balkanstaaten.

* Die Porte hat beschlossen, in betreff Aretas eine neue Note an die Großmächte zu senden, welche gegen die Ermüdung Protest erhebt, die angeblich den Aufständischen im geheimen von der griechischen Regierung zu teil wird. Von Athen aus wird dagegen die Nachricht, daß die Italiener in Kanea 10 000 Gewehre aus Griechenland beschlagnahmt hätten und daß diese Waffenendung unter Mitwissen der griechischen Regierung stattgefunden habe, als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet.

* Ein Trade ordnet für die Provinzen den Unterricht im Koran an. Die türkischen Blätter begleiten diese Verfügung mit Hinweis auf die Geschichte, welche beweise, daß der Koran-Unterricht die Mohammedaner allen andern Völkern überlegen mache. (?)

* Die Lage in Thessalien scheint sich beruhigender zu gestalten. Nach einem Telegramm aus Athen sind bereits etwa 45 000 Flüchtlinge mit 40 000 Stück Vieh nach Thessalien zurückgekehrt.

* Afrika.
* Nach einer Meldung aus Sansibar gibt der Gesundheitszustand des Sultans zu Besorgnissen nicht mehr Anlaß; das Befinden hat sich gebessert.

* Den Affirmativen will man anscheinend ernstlicher zu Leibe gehen. Die jochen in Tanger überreichte italienische und portugiesische Note, welche über die Seeräubereien der Rifbewohner Klage führt, ist in einem entschiedeneren Tone

gehalten, als die frühere. Auch heißt es, einige europäische Vertreter seien für ein gemeinsames Vorgehen zur Bestrafung der Piraten.

* Aften.
* In seinem Kampfe gegen die indischen Grenzkämpfe ist General Godhart in den letzten Tagen siegreich gewesen. Er hat nicht nur den Sempagharpas mit verhältnismäßig geringen Verlusten genommen, sondern seitdem auch die Ebene von Arhanga erobert. Der Feind wurde durch konzentrische Artilleriefeuer aus seinen Versteckungen vertrieben. General Godhart befindet sich gegenwärtig mit seinen Truppen auf dem Abzuge in das Tirahgebiet.

* Der Emir von Afghanistan hat in einem Schreiben dem englischen diplomatischen Agenten mitgeteilt, daß er eine Abordnung der Afridis und Drazais in Kabul empfangen, die ihn bat, sich bei der englischen Regierung für sie zu verwenden, um die Bedingungen für ihre Wagnadigung zu erfahren. In einem zweiten Briefe an den Vizekönig von Indien erklärt der Emir, er werde sich bemühen, den Mullah von Hadda gefangen zu nehmen; wenn sich die Afridis auf afghanisches Gebiet hätten wagen, würde er ihnen niemals gestatten, auf englischem Gebiete Unruhen zu stiften.

Die neuen Kartenbriefe.

Büchlein sind mit dem 1. November von der Post die neuen Kartenbriefe ausgegeben worden, nachdem das Publikum durch die Zeitungen auf dieses Ereignis vorbereitet worden war. Das Neuere der Kartenbriefe ist ein einfaches und gefälliges. Der Aufdruck und die Striche auf der Adressenseite sind von derselben sauberen roten Farbe, wie die aufgedruckte Zehn-pfennigmarke und haben sich von dem Weiß des Papiers angenehm ab. Wenn vorausichtlich die Kartenbriefe, da sie einem wirklichen Bedürfnisse entgegenkommen, bald eine große Verbreitung gewinnen dürften, so werden sie wahrscheinlich bei den Polen sich einer ganz besonderen Beliebtheit erfreuen. Einmal prangen sie in den polnischen Farben rot und weiß. Außerdem ist aber mehr dem polnischen, als dem deutschen Sprachgefühl Rechnung getragen. Auf der Rückseite der Kartenbriefe lesen wir nämlich in wunderschönen roten Buchstaben folgenden Satz:

„In denjenigen Verkehrsbeziehungen zum Auslande, wo das Briefporto 20 Pf. beträgt, ist das Franko um 10 Pf. in Marken zu ergänzen.“

Nach dieser Stilprobe, schreibt die „Nat.-Ztg.“ müssen wir allerdings daran verzweifeln, daß die von uns kürzlich erwähnten Worte: „das Botenlohn“ auf den Telegrammformularen sich in die Worte: „der Botenlohn“ verwandeln werden. Angesichts des obigen Satzes ist jedenfalls zu befürchten, daß seit dem Tode Stephans das Deutsch der Postverwaltung sich in einer absteigenden Entwicklung befindet. Nebenbei bemerkt: ein anglichscher Kartenbriefschreiber könnte aus dem Pluralis „Marken“ in der oben mitgeteilten Anmerkung schließen, daß man bei Verwendung der Kartenbriefe nach dem Auslande nicht eine Zehn-pfennigmarke aufleben darf, sondern mehrere Marken, also zwei Fünf-pfennigmarken nehmen muß. Die Schreibfläche der Kartenbriefe ist viermal so groß, wie die einer Postkarte und also auch für weitläufigere Mitteilungen genügend. Die Schreibfläche besteht nämlich zunächst aus drei fortlaufenden Feldern, die mit der auf der Innenseite des Papiers angebrachten feinen mattgrauen Maserung hübsch aussehen; dann aber kann auch noch die weiße Rückseite der dritten Fläche, die beim Zusammenfallen des Kartenbriefes mit ins Innere kommt, beschrieben werden. Man sieht, Herr v. Pöbblers ist ein galanter Mann: er kommt auch den Damen entgegen, die wenn die drei ordentlichen Felder beschrieben sind, immer noch ein viertes außerordentliches Feld für das Postskript übrig haben. Die Durchlochung des Randes des Kartenbriefes scheint aber leider, wenigstens nach den Erfahrungen, die wir gleich mit zwei Kartenbriefen gemacht haben, eine allzu gründliche zu sein: die beim Öffnen des Kartenbriefes abzureißenden Streifen lösen sich anscheinend zu leicht ab. Das Tragen in der

Brusttasche war bei den erwähnten zwei Kartenbriefen schon ein genügender Grund für diese Streifen, den Kartenbrief zum Teil zu verlassen. Es dürfte sich vielleicht empfehlen, die Durchlochung nicht ganz bis zum unteren Rande fortzuführen, sondern etwa 1 Zentimeter von demselben damit aufzuhören.

Von Nah und Fern.

* Darmstadt. Der Generalmajor v. Bülow, Flügeladjutant der drei ersten hochzollernschen Kaiser, ist hier infolge eines Sturzes vom Pferde gestorben. Sein Bruder, der neue Staatssekretär des Auswärtigen, der gegenwärtig in Italien weilt, um sich dort zu verabschieden, ist durch die Todesnachricht aufs tiefste erschüttert, so daß er an den ersten beiden Tagen nach Empfang der Unglücksbotschaft niemand, auch seine intimsten Freunde und sogar den preuß. Gesandten beim Vatikan, seinen Bruder v. Bülow, nicht empfangen wollte.

* Leipzig. Die Statthalterobern stimmten dem Beschlusse des Rates zu: „anlässlich des Regierungsjubiläums des Königs Albert die reservierten 400 000 M. aus dem Betriebe des Jahres 1896 zur Errichtung eines Gedenkaltars für Lungenkranke zu verwenden.“ Die Stiftungsurkunde soll dem König am Jubiläumstage als Gedenkgabe überreicht werden. Die Sozialdemokraten erklärten, der Verwendung der 400 000 M. zuzustimmen, aber nicht in Verbindung mit dem Regierungsjubiläum.

* Lüben. Bei der Schnitztag der Offiziere des hiesigen Dragoner-Regiments stürzte der Regiments-Kommandeur v. Trosdow mit seinem Pferde und wurde schwer verletzt aufgehoben. Die Aerzte hoffen auf Wiederherstellung des Verunglückten.

* Eisenburg. Auf Bahnhof Eisenburg fuhr abends 9 Uhr 30 Min. dem ausdrücklichen Befehle des Stationsbeamten und der beteiligten Weichensteller zuwider der Führer einer leeren Lokomotive auf den Einfahrtsweg des von Lüben kommenden Personenzuges und diesem in die Flanke. Es wurden zwei Wagen ungeworfen, die Lokomotiven und fünf Wagen beschädigt, vier Reisende und der Lokomotivführer des Personenzuges schwer, 23 Personen leicht verletzt. Der Führer der leeren Lokomotive erklärte später selbst, daß die Signale die Einfahrt verboten hätten.

* Kiel. Die Eisenbahnbrücke über den Nord-Ostsee-Kanal bei Läterphal wurde durch den Dampfer „Oda“ Sonntag vormittag angekratzt und dadurch wurden ihre hydraulischen Bewegungsvorrichtungen beschädigt. Der Schiffsverkehr ist unbehindert, nur dauert das Drehen der Brücke, weil durch Menschenkraft erfolgend, etwa länger wie sonst.

* Hamburg. Der aus Horn flüchtige Fleischermeister Benjamin Rudolph ist in Hamburg kurz vor Einschiffung nach Amerika auf Requisition der Thorer Staatsanwaltschaft verhaftet worden, da der Verdacht der Unterschlagung von Zinnsingeln vorliegt.

* Erfurt. Einige junge Franzosen, die in hiesigen Gärtnereien als Bolonäre arbeiten, haben kürzlich erfahren müssen, daß das Ausstramen des französischen Chauvinismus in Deutschland denn doch von sehr unangenehmen Folgen für die gallischen Hitzköpfe begleitet sein kann. Die jungen Leute kamen etwas angezogen in ein hiesiges Café und begannen hier in französischer Sprache mit „deutschen Schweinen und preussischen Hunden“ herumzuwerfen. Ein ausweisernder Reisender überlegte seinen deutschen Tischgenossen die Schimpfereien, und nun hagelte es Ohrfeigen nach Noten. Wer von den Franzosen nicht ergriffen wurde, suchte in rasendem Laufe das Weite.

* Wittenberg. Schwer verletzt wurde zu Mellesdorf ein Mann, welcher sich an der Verfolgung eines Einbrechers beteiligte. Dieser war nachts beim Gastwirt Scher eingebrochen, aber bemerkt und gefürcht worden, so daß er sich nur für etwa eine Mark Kleingeld aneignen konnte. Auf seiner Flucht löst der Räuber, welcher von mittlerer, unterster Statur und mit grauer Gurtjoppe und grauer Hose bekleidet war, auf seine Verfolger und traf einen derselben.

Falsches Geld.

1) Kriminal-Novelle von E. v. Lippe*)

Es war mir nach langen Jahren gelungen, auf meinen besonderen Wunsch zur Kriminalabteilung versetzt zu werden. Viel Thatendurst und Ehrgeiz nach Auszeichnungen hatte ich in meine neue Stellung mitgebracht, nur hatte die Gelegenheit noch gefehlt, mich hervorzutun. Für einen jungen Beamten, der an Avancement und dergleichen denkt, ein wirklich dasterees Gesicht.

Die eines Vormittags bei dem Chef der Abteilung stattfindende Konferenz hatte fast ihr Ende erreicht. Ich war dem Vortrage wohl mit Aufmerksamkeit, aber ohne besonderes Interesse gefolgt; plötzlich wurde dasselbe gewechselt durch die Mitteilung, daß nach einer aus Petersburg eingegangenen Anzeige sich in unserer Residenz Falscher russischer, äußerlich gut nachgeahmter Banknoten anzuhalten sollten; wären die Leute nicht mehr in der Residenz, so sei doch unzweifelhaft, daß sie sich hier aufgehalten hätten, und es wurde dringend gebeten, die Spur der Verbrecher zu ermitteln und zu verfolgen. Leider fehlte jedes Signalement der Gauner, nur das war mit ziemlicher Gewißheit angegeben worden, daß es zwei Personen waren, von denen der eine schwarze Augen habe und mit dem Kreuze der Ehrenlegion geschmückt gewesen sei, ferner wäre er außer der russischen auch der französischen und deutschen Sprache vollständig mächtig. Dann wurde mitgeteilt,

daß die Gauner in der Verbrechermwelt der „Falscher“ sehr gute Verbindungen haben müßten; dafür spräche die Art und Weise, wie in Moskau, Warschau und anderen Orten die Verursachung der Falschmünzen bemerkt worden wäre.

Es wurde also von dem Vortragenden empfohlen, unsere besondere Aufmerksamkeit zunächst auf die in der Residenz anwesenden Russen, und namentlich auf ein Subjekt mit stechenden schwarzen Augen, mit dem Kreuze der Ehrenlegion decoriert, zu richten.

Nun hatte ich am Samstag der vergangenen Woche im Garten des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters nach Schluß der Vorstellung, während des noch stattfindenden Konzerts, einen Herrn bemerkt, auf den diese Beschreibung genau zutraf, und der mit einem Herrn, anscheinend einem Geistlichen, an einem Tische unweit meines Plazes gesessen hatte. Ich hatte hierbei bemerkt, daß die beiden sich nicht unterhielten, und glaubte deshalb, daß sie zufällig an ein und demselben Tisch Platz genommen und sich vollständig fremd wären, wurde aber eines Besseren belehrt, als ich eine Viertelstunde später in der Karlsstraße beide Personen in der Droschke 2007 bei mir vorüber fahren sah.

Die Konferenz war beendet und in größter Eile verließ ich das Präsidium. Was ich thun, wie ich beginnen wollte, wußte ich selbst noch nicht, nur darüber war ich mit mir einig, daß, wenn der Ritter der Ehrenlegion, den ich im Theatergarten gesehen, der verfolgte Falscher war, ich sicher seine Spur finden würde; denn ich wußte ja die Nummer der Droschke, die der Herr Ritter mit dem Geistlichen erst vor fünf

Tagen benutzt hatte, und ich glaubte mit Recht voraussetzen zu können, daß die Herren zu so später Stunde wohl nur nach ihrem Hotel den Weg genommen hätten; entweder fand ich dort noch beide, oder waren dieselben schon abgereist, so konnte ich von dort aus ihre Spur weiter verfolgen. — Trafen diese Voraussetzungen zu, dann war die Verfolgung der Falscher in meiner Hand.

Ich war ganz mit diesem Gedanken beschäftigt weiter gegangen, ich sah gar nicht den hellen freundlichen Morgen, wie die Sonne so lustig in den Straßen der Residenz hineinschien, daß die Gesichter der hier wandelnden glücklichen Menschen noch fröhlicher aussehnten, und die Betrübten und Unglücklichen unter diesem Sonnengruße wohl, wenn auch nur auf Minuten, daß, was sie bekümmerte, vergessen konnten.

Instinktiv hatte ich meine Schritte nach den Straßen gelenkt, in welchen die Wogen des Menschentromes vom frühen Morgen bis spät in die Nacht hinein fast gleichmäßig fluten. Ich war in die Königstraße gelangt, und drüben — da stand vor dem Schaufenster eines Juweliers der Herr Prebiger, der mich in Gemeinschaft mit seinem Freunde, dem Ritter der Ehrenlegion, seit einer halben Stunde so lebhaft beschäftigte.

Etwas unschlüssig, ob ich den „Herrn Prebiger“ nicht sofort anreden und um Ausweis seiner Person bitten sollte, bemerkte ich, wie ein kleiner, aber kräftiger Herr in grüner Joppe, einen Kalabreiser burghöflich auf dem Kopfe, einen Stock mit Genshornschnur in der Hand, sich scheinbar recht harmlos an die Seite des

Prebigers stellte und während er that, als be-trachte er die Goldschmied im Schaufenster, den Herrn dabei scharf fixierte. Nach einigen Minuten verließ mein Herr Prebiger das Schaufenster und schritt das Trottoir entlang; einige Schritte dahinter folgte ihm der Jägermann, stillbewußt ein Viehdien summend.

An der Ecke der König- und Spandauerstraße, unmittelbar bei der Droschkestation, schob plötzlich der Jäger seinen Arm unter den des Prebigers und diesen so zur nächsten Droschke hin.

„Steigen Sie gütigst ein,“ jagte der Jägermann äußerst freundlich, fest in das erblickende Gesicht des Landgeislichen blickend, während seine freie Hand mechanisch den Wagenflügel öffnete. Aber nur einige Sekunden hatte die Ueberraschung bei dem „würdevollen Herrn“ gedauert, mit einem Aus hatte er seinen Arm losgerissen und machte einen mächtigen Satz zur Flucht. Rückwärts blieb er jedoch wie vom Blitz getroffen stehen, dann taumelte er rückwärts zum Jäger hin, der mit seinem Schritt ihm gefolgt war, nur die Genshornschnur seines Stockes hatte sich um den Hals des „Pfarrers“ gelagert und diesen gezwungen, zu der Droschke und dem Besitzer des Stockes zurückzukehren, dessen Finger sich jetzt eilig in den Nacken des Geislichen hinter das tabellos weiße Halsstuch schoben, daß das Gesicht bescheiden dunkelrot wurde.

„Sie werden nicht flug, Sie machen immer wieder Dummeitungen und unnützes Aufsehen,“ sagte der Jägermann sehr ruhig und leicht tadelndem Tone, den Festgehalteneu den Droschke schaffend und neben ihm

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.